Ausgabe 71 | 2026

Neue Chorleiterin · Grundsätzlich ist alles anders · Sternsinger · Oberminis

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



Weihnachten

Liebes Mitglied der Seelsorgeeinheit,

Liebes Gemeindemitglied



"Habe Vertrauen, geh deinen Weg, Gott geht mit dir..."

Dieses Mal beginne ich mit den letzten Worten aus dem Artikel Spirituelles. Weihnachten ist für viele Menschen der Start der Kirche (obwohl das Pfingsten ist). Die Geburt eines Kindes ist ein Neustart für alle Beteiligten. Freude über das neue Leben und Unsicherheit, wie alles weitergeht, bestimmen das Zusammenleben. Aber wir haben die Zusage Gottes, dass er mit uns geht. Das gilt an Weihnachten, als auch an allen Tagen unseres Lebens. Durch unsere Aktivitäten zu den Festen versuchen wir das auszudrücken und zu zeigen. Vieles an Weihnachten wird dabei zur Tradition und belebt das Gemeindeleben. Sei es das Christbaumholen und aufstellen, das Andreas Renz beschreibt. Oder in der Musik, wenn an Weihnachten die Messen aufgeführt werden, für die Chor und Musiker lange geprobt haben. So mit der neuen Leitung des Kirchenchores Anna Bornitz in Schwaikheim. Frisch eingestiegen und schon voll dabei. Sie wünscht sich Experimente und neue Methoden in ihrer Arbeit. Da Weihnachten ist und man sich was wünschen kann, beschreibt Wolfgang Beck Gottes Dasein als Weggefährte, der zum Guten, zum Heil führen wird. "Letzen Endes wird alles gut in einem verborgenen Sinn", so Wolfgang Beck. Auch wenn Weihnachten durch viele Dekorationen und Essensangebote versteckt wird, die Grundaussage bleibt - Gott geht mit dir. Wenn Weihnachten vorbei ist und die Welt mit all ihren Problemen wieder auf uns einstürmt, auch dann gilt diese Zusage. Manchmal muss man genauer hinschauen, warten bis die Wolken sich verzogen haben, mal den Blickwinkel verändern, dass diese Zusage sichtbar wird. Ein Symbol von Weihnachten ist der Stern. Inge Alscher ist erst 2026 verstorben, aber wir dürfen dankenswerterweise das Bild verwenden. Das Licht, das damals die Weisen geführt hat, kann auch uns leiten. Sollten Wolken den Stern verdecken, bleibt das Wissen um ihn und die Hoffnung auf die Begleitung Gottes.
Ich wünsche Ihnen im Namen der Redaktion den richtigen Blickwinkel auf das Leben zu finden und Gottes Wegbegleitung zu erkennen.

Frohe Weihnachten im Namen der Redaktion
Ilona Mohn

3 **Menschen**
Anna Bornitz

4 **Schwerpunkt**
Grundsätzlich ist alles anders

6 **Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim

7 **Kinderseite**
Sternsinger Bittenfeld

8 **Gruppen & Kreise**
Advent heißt:
Es kommt etwas Neues
Wie kommt eigentlich der Christbaum in die Kirche?

10 **Jugend**
Unsere "Minis" sind die "Größten"

11 **Über den Tellerrand**
Und plötzlich ist Weihnachten vorbei...

12 **Spirituelles**

IMPRESSUM

Redaktionsteam | Ilona Mohn, Brigitte Schäfer, Dr. Berthold Schröder, Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Wolfgang Beck
Grafik | Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESSENZ erscheint vierteljährlich.
Mails an | gundolf.zahn@drs.de

IHR KONTAKT ZU UNS:

Pfarrbüro St. Karl Borromäus, Winnenden
StKarlBorromaeus.Winnenden@drs.de

Pfarrbüro St. Maria Hilfe der Christen, Schwaikheim/Bittenfeld
StMaria.Schwaikheim@drs.de

Pfarrbüro St. Jakobus, Leutenbach
stjakobus.leutenbach@drs.de



Brigitte Schäfer, aktive Sängerin im Schwaikheimer Kirchenchor, im Gespräch mit Anna Bornitz

Zugang zum Glauben ermöglichen durch die Musik

Liebe Anna, du hast im September als Chorleiterin in Schwaikheim begonnen. Willst du uns erzählen wie du zur Musik gekommen bist?

Mit 4 Jahren bin ich in Peter Böttingers Kinderkantorei gegangen. Das war mein erster Kontakt mit Musik, aber ein Instrument zu spielen war erstmal völlig undenkbar. Erst mit acht Jahren wollte ich Klavierspielen lernen.

Warum gerade Kirchenmusik?

Ich bin von klein auf katholisch aufgewachsen und regelmäßig in die Kirche gegangen. Durch die Kinderkantorei war ich bei unseren Gottesdienstauftritten auch oft auf der Empore und habe die Orgel nicht nur gehört, sondern eben auch gesehen. Irgendwann wollte ich dann auch "die Königin der Instrumente" bespielen und lernen. Nach einem Jahr Unterricht habe ich auch schon meine ersten Gottesdienste gespielt und so mein Taschengeld erweitert. Außerdem ist Musik in der Kirche ein nicht wegzudenkendes Element, das nicht nur im Gottesdienst erklingt sondern auch mit Kultur und Tradition verbunden ist, die gepflegt und weitergegeben werden muss.

Du hast dich für den Schwaikheimer Chor entschieden, was reizt dich an dieser Aufgabe was wünschst du dir vom Chor?

Was wir in der Hochschule in Chorleitung lernen, möchte ich nun in der Praxis anwenden. In Rottenburg dirigiert man meist angehende Profis – das ist ganz anders als in einer lebendigen Kirchengemeinde. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam ein wenig experimentieren und neue Methoden testen. Und so hoffe ich, dass wir zusammen Freude an der Musik haben und auch schöne Gottesdienste gestalten.

Welche Projekte stehen in diesem Jahr noch an?

Zum einen feiern wir am zweiten Adventssonntag das Patrozinium unserer Schwaikheimer Kirche, bei dem der Kirchenchor zum festlichen Gottesdienst nicht fehlen darf. Zum anderen singen wir an Heiligabend die Christmette.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich freue mich auf viele tolle Begegnungen in Schwaikheim und mit Freude neue Stücke einzuüben und Chorprojekte zu gestalten. Für mich persönlich wünsche ich mir, dass ich trotz der Arbeit, die damit verbundenen ist, nie die Begeisterung für die Musik verliere und auch anderen den Zugang vermitteln kann. Im besten Fall gelingt es durch die Musik, Menschen den Zugang zum Glauben zu ermöglichen.

Hast du ein Lieblingsmusikstück oder Lieblingslied?

Es gibt so unendlich viel schöne Musik, da kann ich mich schwer festlegen, aber spontan fallen mir zwei Chorprojekte ein, die mir viel Spaß gemacht haben: Carl Orffs "Carmina Burana" und Giacomo Puccinis "Messa di Gloria".

Vielen Dank für das Interview! Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit dir, auf die Proben und auf unseren ersten Auftritt.

Abbildungen: Titel: Inge Alscher | Editorial: Ammeer_by_andreas_kroener_pfarrbriefservice | Menschen: Redaktion



Abbildungen: weihnachtsstern by peter weidemann pfarrbriefservice, Redaktion, AdobeStock

grundsätzlich ist ALLES ANDERS

Ich erlebe in unserer Zeit eine gewisse Zuspitzung: der Friede ist sehr brüchig und der Fortschritt ist in Krisen geraten, oder geht in anderen Kontinenten voran.

Am 30.Juli hatte die Menschheit schon mehr an natürlichen Ressourcen verbraucht, als die Erde innerhalb eines Jahres erneuern kann. Die Klimakrise bringt nicht nur verheerende Brände hervor, treibt Menschen aus den südlichen Ländern der Erde in den Norden, sondern ist direkt an Wetterphänomenen spürbar.

Ich möchte mit dieser Aufzählung Sie an Weihnachten nicht zuerst an diese Phänomene erinnern, freilich wir müssen das ernst nehmen und uns dem stellen, aber es gibt auch grundsätzlich Hoffnung für diese Welt und auch für mich persönlich.

Weihnachten ist so eine Hoffnung: Gott wird Mensch, Gott nimmt Anteil, nimmt Teil an unserm Schicksal, darin steckt Kraft und eine große Ermutigung, ja mehr noch. Das kommt durch die beiden Pole der weihnachtlichen Verkündigung zum Ausdruck: Die Lukaserzählung von der Geburt des Gottes im Kind Jesus im Stall und in der Botschaft des Johannesprologs: Im Anfang war der Logos (das Wort, der Sinn, ...)...und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gezeltet (gewohnt)...und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, voll Gnade und Wahrheit." Wenn Gott in die Welt gekommen ist, wenn der Sinn in die Welt gekommen ist, das erste Wort, Gnade, Wahrheit... Fridolin Stier, Tübinger Alttestamentler (+ 1981) sagt: Wenn "Komm" das erste Wort, kann "Geh" das letzte sein?...oder wenn Gott endgültig da ist, und wenn es nur ein winziges Zeitquäntchen ist, selbst erfahrbar nur in einem Augenblick unseres eigenen Lebens, in einem besonderen Augenblick...dann ist nichts verloren, dann hat alles eine Richtung und eine Hoffnung, dann lohnt es sich auf der Erde zu wohnen und diese Anwesenheit weiterhin zu glauben. In die Welt ist dann etwas implementiert, das, gerade auch durch das Zeichen des So-Lebens Jesu und seines nicht mehr umkehrbaren Todes, nicht einmal mehr von Gott zurückgenommen werden kann, ja in seinem Leben auch uns zum entsprechenden Handeln ruft. Gott muss zum Guten, zum Heil führen, als Weggefährte und Da-Seiender, ja er hat mit sich selbst auch noch den Sinn, den Sinn allen Lebens und Ringens, eingepflanzt in diese Welt, nicht mehr umkehrbar.

Weihnachten, Gottes Da-Sein, und sei es nur ab und zu in uns erfahrbar, nicht nur an Weihnachten, ist die große Hoffnung, die wir feiern. Weihnachten feiern, heißt jetzt schon die Zukunft, den Sinn und Gott feiern, der uns anschaut und da ist. Es wird letzten Endes alles gut.

Wir müssen die Krisen sehen und sie angehen, aber wir dürfen sie mit Hoffnung angehen und glauben, dass es irgendwo einen verborgenen Sinn gibt, dass wir so leben und uns herausfordernd von Jesus, wie Jesus selbst engagieren müssen zum Heil für Mensch, Kreatur und Schöpfung. Grundsätzlich ist alles anders, oder vielmehr, als es zuerst vor unsern Augen erscheint. Im Grunde ist uns Heil, Zukunft, Hoffnung zugesagt an Weihnachten und durch Gottes auf die Welt kommen.

Wolfgang Beck | Zuständiger Pfarrer in unserer Seelsorgeeinheit

Winnenden

von Rupert Kern †

Rückblick & Ausblick

Das jährlich stattfindende **„Ökumenische Schelmenholzfest“** am 20. September war gut besucht. Getragen wird es von der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde sowie dem Verein „Kultur im Schelmenholz“. Gezieltes Bierdeckelwerfen führte in das Zentrum des Gottesdienstes: Auf einen Bierdeckel kann viel geschrieben werden, er hat großes Potential – so sieht auch Gott in jedem von uns – wie bei der Erwählung Davids – gewaltiges Potential. Herzlichen Dank an alle Helferinnen und Helfer!



Leider musste unsere **Mesnerin** aus gesundheitlichen Gründen ihre Tätigkeit in unserer Kirche beenden. Wir möchten ihr ganz herzlich für ihr großes Engagement und für ihren großen Einsatz in diesem Beruf danken.

Beim **Frauenfeierabend** Ende September wurde der Film „Die Unbeugsamen“ gezeigt. Der Film, in dem gezeigt wurde, mit welchen Vorurteilen und Schwierigkeiten die ersten Frauen im Parlament zu kämpfen hatten, wurde rege besprochen.

Die **Vesperkirche** bietet wieder vom 7. Dezember bis 22. Februar fast jeden Montag ein warmes Mittagessen an. Das nächste Helferfest feiern wir am Freitag, 22. Januar 2027. Die Einladung erfolgt mit dem Weihnachtsbrief.

Leutenbach

von Heiko Wolkenstein



Rückblick & Ausblick

Der Herbst in St. Jakobus war geprägt von Begegnungen. Beim **Caritassonntag** wurde die Kirche mit einem Gottesdienst zum Ort generationenübergreifender Gemeinschaft. Unter dem Motto „Jeder Mensch ist kostbar“ erinnerten wir uns an die Taufen der letzten Jahre. Der anschließende Imbiss bot Raum für Begegnung und Austausch. Das **Erntedankfest** wurde wieder gemeinsam mit der evangelischen Johannesgemeinde gefeiert. Eine Spielstraße und kulinarische Angebote machten das Fest für Groß und Klein zu einem fröhlichen Zeichen gelebter Ökumene.

Ein besonderes Jubiläum war das 40-jährige Bestehen der **Leutenbacher Madonna.** Das Kunstwerk von Martin Kirstein verbindet Glaube und Gemeindeleben. Im Gottesdienst am 18. Oktober wurde an seine Entstehung erinnert.

Mit Freude blicken wir auf 15 Kinder, die sich auf ihre **Heilige Kommunion** vorbereiten. So zeigt sich: Gemeinschaft und Glaube verbinden uns. Wir wünschen ihnen Freude auf diesem Weg.

Schwaikheim Bittenfeld

von Heinrich Leufen und Christine Itzrodt



Rückblick & Ausblick

Orgelweihe in St. Martin Bittenfeld Viele Minis zogen mit Weihbischof Dr. Schneider und den Pfarrern Beck, George und Mohr in die festlich geschmückte Kirche. Musikalisch gestaltete Georg Bartl mit 60 Sängerinnen und Sängern mit der Messe brève von Gounod den Festgottesdienst, Olga Naam spielte die Orgel. Nach der Orgelweihe lobte Dr. Schneider die Gemeinde zum Mut, in der heutigen Zeit ein solches Instrument anzuschaffen als Statement für die Zukunft. Georg Bartl wurde für seinen Einsatz für die Orgel gedankt. Der Abend klang mit Essen und Trinken bei guten Gesprächen aus.

Der **Kirchenchor in Schwaikheim** geht weiter. Seit Anfang September haben wir eine neue Chorleiterin, Anna Bornitz aus Waiblingen übernimmt das Amt von Margret Ahmann Geppert. Der Chor war sehr angetan von ihren ersten Proben. Wir wünschen dem Chor und Anna Bornitz eine kreative und kraftvolle Zeit mit viel Engagement und neuen Ideen.

Am 17. Oktober trafen sich Kirchengemeinde und Kirchengemeinderat Schwaikheim zu einer **Zukunftswerkstatt.** Wir wollten uns Gedanken über erforderliche Veränderungen im Rahmen von Strukturreform, Gebäudeprozess und Finanzen machen. Ein "Weiter so" kann es nicht geben, und so helfen die angeregten Diskussionen uns, die Gemeinde weiterhin lebendig zu gestalten.

Abbildungen: Redaktion | Dks | AdobeStock



Sternsinger Bittenfeld



Michael, Nina, Luca, Magdalena, Sara und weitere 78 Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind die Bittenfelder Sternsinger. Anfang Dezember geht Christine Itzrodt in alle Klassen der Bittenfelder Grundschule und erzählt den Schülerinnen und Schülern, dass die Sternsinger den Segen Gottes in alle Häuser von Bittenfeld und Siegelhausen bringen und Spenden sammeln für Kinder in der ganzen Welt.

In der Gruppenstunde erfahren die Sternsinger wie mit Spenden z. B. in Indien geholfen wird. Kinder können wieder in die Schule gehen und müssen nicht mehr in der Fabrik arbeiten. In Peru ist das Leben mit einer Behinderung sehr schwer. Hier wurden Spenden z. B. für Rollstühle verwendet und Wohneinrichtungen für behinderte Kinder unterstützt. Ausbeutung der Natur und der Klimawandel zerstören die Lebensgrundlage von Menschen, Tier und Natur in Amazonien. In Bildungsprojekten lernen Kinder ein umweltbewusstes Verhalten.

Warum engagieren sich Kinder als Sternsinger?

Klara sagt: „Ich will Kindern helfen, denen es schlecht geht.“
Für Noah ist wichtig: „Ich möchte mit meinen Freunden in einer Gruppe unterwegs sein“. Nina findet: „Jedes Jahr lerne ich, was für Probleme Kinder in anderen Ländern haben und ich kann helfen“.
Sarah meint: „Die Bittenfelder freuen sich immer so, und auch meine Oma, wenn wir Sternsinger den Segen bringen“.
Nach der Probe laufen die Sternsinger durch’s Dorf zum Rathaus. Nicole Grüner, die Bittenfelder Ortsvorsteherin freut sich sehr über das große Engagement und spendiert Brezeln für alle Sternsinger.

In 2027 ist Guatemala das Beispielland

Dort bekommen die Hälfte aller Kinder nie genug zu essen. Mit dem Motto „Gutes Essen, starke Kinder – Sternsingen für gesunde Ernährung” gehen die Bittenfelder Sternsinger am **Sonntag, 10.1.2027, wieder durch alle Straßen und zu allen Häusern.** Schön ist immer der Besuch im Haus Elim, wo die Sternsinger herzlich willkommen sind. Mittags werden die Sternsinger gut bei Familien versorgt und um 17 Uhr kommen alle wieder in den Martinssaal und stärken sich zum Abschluss mit einer Pizza.

Infos und Anmeldung

Christine Itzrodt,
Tel. 07146/43297 oder
itzrodt@t-online.de

Auch in den anderen Gemeinden gibt es die Sternsingeraktion. Meldet euch bei den Pfarrämtern an, wenn ihr dabei sein wollt.



Advent heißt: Es kommt etwas Neues

Angebote für junge Erwachsene im neuen Jahr

Wer Advent nicht nur als heimelige Tradition versteht, die nach Plätzchen, Kerzen und Glühwein duftet, der weiß: Es kommt etwas Neues. Und wer ehrlich ist, weiß auch: Neues lässt sich nie vollständig planen. Besser ist, man rechnet mit Überraschungen – nicht nur sinnbildlich, sondern in echt. von Jens Flammann

Auch auf Kirche und Gemeinden kommt etwas zu – und zwar schon seit Langem. Kirchen verlieren Mitglieder. Und noch immer ringen wir darum, wie wir junge Menschen erreichen. Die „Gruppen und Kreise"-Konzepte aus den 1980er Jahren helfen dabei nur bedingt. Wer will, dass alles bleibt, wie es ist, muss damit rechnen, dass nichts bleibt.

Es lohnt der Blick auf junge Erwachsene: Nicht als Nachwuchs für bisherige Gruppen, sondern als Menschen mit eigener Lebensgeschichte, eigener Energie und eigenen Fragen. Die Shell Jugendstudie zeigt, wie sehr junge Menschen mit Krisen, Unsicherheiten und Zukunftsfragen umgehen. Gleichzeitig sind ihnen Beziehungen und Verlässlichkeit wichtig. Beim Glauben ist die Lage widersprüchlich: Nur noch etwa die Hälfte der unter 25-jährigen gehört einer der beiden großen christlichen Kirchen an. Dennoch bleiben Fragen nach Sinn, Orientierung und Spiritualität.

Genau darauf wollen wir in der SE Winnenden eingehen – für junge Erwachsene, die aus der Jugendarbeit von Minis, JUKKS und Zeltlager herauswachsen.

Junge Erwachsene brauchen nicht zuerst ein neues Programm, sondern Räume, in denen ihre Fragen vorkommen dürfen. Räume zum Ausprobieren und Zweifeln, wort. Im Frühjahr wollen wir dafür die zum Diskutieren und Schweigen - vielleicht auch Beten. Deshalb wollen wir in den kommenden Monaten drei Formate ausprobieren – ohne Garantie, dass junge Erwachsene sie sofort „cool" finden:

1. ImpactMentoring ist Seelsorge zwischen „alten Hasen" und „jungen Hüpfern" – für Fragen, die junge Menschen nicht mit Eltern, Lehrern oder Gleichaltrigen besprechen wollen oder können. Die Idee entstand aus Gesprächen mit zwei ehemaligen Minis in Bittenfeld. Aus allen Gemeinden haben sich bereits Menschen gefunden, die sich als Mentoren engagieren möchten. Weitere sind willkommen!

2. LernNachtSegen holt junge Menschen dort ab, wo Prüfungsvorbereitungen sie erwischen: bei Unsicherheit, wie es weitergeht, beim Wunsch nach einer ruhigen Lernumgebung – und vielleicht bei dem Bedürfnis nach einem guten Segens-

Räume unter der Borromäus-Kirche für Lernnächte öffnen. Menschen mit einem offenen Ohr sind zum Mitmachen eingeladen.

3. DurchAtmen soll ein spirituelles Format für junge Erwachsene zwischen 18 und 28 Jahren werden: wenig Worte, mehr Ruhe und Musik – und anschließend entspannte Begegnung bei einem Abendbrot. Tischgemeinschaft wie in der Urgemeinde: ein Erfolgsrezept?

Drei Formate, drei Versuche, junge Menschen nicht dort abzuholen, wo wir sie gerne hätten, sondern dort, wo sie tatsächlich stehen. Vielleicht wird daraus etwas Großes. Vielleicht verschwindet manches wieder. Beides wäre kein Scheitern. Denn wer Advent ernst nimmt, weiß: Überraschungen gehören dazu.

Kontakt: Jens Flammann
www.EngagierteGemeinde.de
Telefon 07195/ 929 99 80

Wie kommt eigentlich der Christbaum in die Kirche?

von von Andreas Renz

Seit 13 Jahren gibt es in Leutenbach ein engagiertes „Christbaum-Team". Dank einer persönlichen Verbindung zum Förster Michael aus Bubenorbis, stammt der prächtige Tannenbaum für unsere Kirche St. Jakobus seit 2013 aus dem Mainhardter Wald. Das Raussuchen, Fällen und Aufstellen ist dabei seit jeher Teamarbeit und mit viel Herzblut verbunden.

Alles beginnt im Herbst. Eine kleine Vorhut macht sich auf den Weg um den perfekten Baum auszuwählen. Das hat einen praktischen Grund: Wenn es im Advent an den Transport geht, wissen wir oft nicht, wie das Wetter mitspielt. Dann muss der richtige Baum bereits feststehen.

Am Samstag vor dem vierten Advent zieht ein größeres Team los, um den Baum abzuholen. Mit einer Höhe von rund 5,5 Metern erfordert der Baum das passende Equipment: Einen großen Anhänger stellt uns dankenswerterweise Manfred Läpple vom Spatzenhof zur Verfügung. Er begleitet die Aktion jedes Mal mit seinem geländegängigen Fahrzeug – das macht die Tour zu einem schönen und gemeinschaftlichen Erlebnis. Vor Ort wird der ausgesuchte Baum traditionell von Hand gefällt. Für die nötige Sicherheit und die fachkundige Anleitung sorgt Förster Michael. Mit vereinten Kräften wird der Baum anschließend aus dem Wald getragen und aufgeladen. Bevor es zurück nach Leutenbach geht, wärmen wir uns traditionell bei einem gemütlichen Adventskaffee im Forsthaus auf.

Der nächste wichtige Meilenstein folgt am vierten Adventssonntag direkt nach dem Gottesdienst: Das Aufstellen und Schmücken des Christbaums in St. Jakobus. Wenn die Adventszeit sich ihrem Ende neigt, werden Adventskranz und die traditionelle Adventswurzel – die ebenfalls aus dem Mainhardter Wald stammt – beiseite geräumt. Hier packen viele Hände aus der Gemeinde mit an: Jung und Alt und vor allem unsere Ministranten und Ministrantinnen sind mit Eifer dabei. Wenn der Baum schließlich in der Kirche steht, zeigt sich erst richtig, was Wochen zuvor im Wald ausgewählt wurde. Es ist ein echtes Stück Natur, gewachsen in Freiheit. Und für uns ist der aktuelle Baum natürlich immer der schönste! Das muss er auch sein, bildet er doch am zweiten Weihnachtsfeiertag den festlichen Hintergrund für die Bischofsmesse mit unserem Bischof Klaus Krämer. Ein magischer Moment entsteht zudem am Ende der Christmette: Wenn in der dunklen Kirche nur noch das warme Licht des Christbaums leuchtet und die Gemeinde gemeinsam in das „Stille Nacht, heilige Nacht" einstimmt. Weil wir in Leutenbach eine besondere Beziehung zu unserem Baum haben, wird er nach der Christmette von allen bewundert und gelobt. Ganz nach alter Tradition bleibt er in St. Jakobus bis Maria Lichtmess stehen, obwohl die liturgische Weihnachtszeit offiziell schon früher endet. Und selbst danach hat er noch einen Sinn: Sein Holz dient am Ende einem Gemeindemitglied als wärmendes Brennholz.









Herzliche Einladung an alle in der Seelsorgeeinheit: Kommen Sie in der Weihnachtszeit in St. Jakobus Leutenbach vorbei, feiern Sie mit uns einen Gottesdienst und bestaunen und loben Sie unseren Christbaum!

Abbildungen: Redaktion | AdobeStock

Unsere „Minis" sind die Größten

In allen Gemeinden der SE (Seelsorgeeinheit) gibt es noch Ministranten, insgesamt ministrieren bei uns 60 Kinder und Jugendliche von Brigitte Schäfer



die Leutenbacher Minis



die Winnender Minis



die Bittenfelder Minis



die Schwaikheimer Minis

Das ist heute nicht mehr selbstverständlich. Darüber freuen sich die Gottesdienstbesucher, die Wortgottesdienstleiterinnen und Wortgottesdienstleiter und auch Pfarrer Jaison sehr.

In Schwaikheim findet alle 2 Wochen am Freitag abend die "Ministunde" statt, von 17.45 Uhr bis 19.00 Uhr treffen sich die Oberminis mit ihren Ministrantinnen und Ministranten. Sie haben viel Spaß miteinander. Auch eine SE Ministunde gibt es, so werden alle zusammen am 13.12. in Leutenbach Plätzchen backen und gemeinsam basteln. Die Minis müssen gut betreut werden und die "Neuen" eingelernt werden. Dazu gibt es Jugendliche die sich als Oberminis zur Verfügung stellen. In Bittenfeld kümmert sich eine ganz Familie um die Minis.

Allen Minis ein ganz herzliches Dankeschön für ihr Engagement - ganz besonders auch den Oberminis.

Wir stellen unsere neuen Oberminis vor



Hallo, ich bin...

Mein Name: ***Nina***
Mein Wohnort: ***Bittenfeld***
Mein Alter: ***10 Jahre – Ministrantin seit knapp einem Jahr***
Meine Hobbys: ***Klavier spielen und Ballett tanzen***
Was gefällt mir am ministrieren...
- Gemeinschaft erleben
- hinter die Kulissen schauen
- Teil des Gottesdienstes zu sein.
Was mache ich als Obermini und warum sind auf diesem Bild auch meine Eltern drauf?
Weil ich doch noch etwas zu jung bin, um alles, was ein Obermini so macht, alleine zu stemmen... ich plane und organisiere sehr gerne und wollte gerne die Ministrantengruppe in Bittenfeld weiterleben lassen! Danke Mama und Papa für Eure Hilfe!



Mein Name: ***Selina Petrusic***
Mein Wohnort: ***Ludwigsburg/ Poppenweiler***
Beruf: ***Studentin (Grundschullehramt mit den Fächern Deutsch und katholische Theologie) & Werkstudentin (Kindergarten)***
Einsatzort: ***Schwaikheim***
Alter: ***21***
Hobby: ***Reiten, reisen, lesen***
Mini seit: ***März 2026***
Das gefällt mir am ministrieren:
Dass ich am Gottesdienst mithelfen kann, meinen Glauben mit anderen teilen kann und dabei mit Menschen zusammen bin, die den gleichen Glauben haben.
Das mache ich als Obermini:
Bei allen Gottesdiensten dabei sein und Ansprechpartnerin für unsere Minis sein.

Außerdem haben in Leutenbach Lisa und Ruben neu als Oberminis begonnen. In Winnenden unterstützt Emilia die Oberminis.



UND PLÖTZLICH IST WEIHNACHTEN VORBEI ...

von Gundolf Zahn

OBWOHL ES NOCH GANZ DANACH RIECHT

Kennen Sie den Geschmack von Schokolade mit Meersalz. Nichts für alle Tage, aber interessant. Es ist alles Schokolade und süß wie immer – und dann drängt sich da der Salzgeschmack rein.

Das ist in etwa das Gefühl, das mich jedes Jahr am Stephanustag, dem 2. Weihnachtsfeiertag beschleicht. Obwohl ich es ja wissen müsste, bin ich immer wieder überrascht was da passiert. Zunächst beginnt der Gottesdienst voll weihnachtlich: Baum, Krippe, Weihrauch. Bei uns in Leutenbach kommt sogar an diesem Tag der Bischof in seine Heimat und feiert mit uns. Die Kirche ist voll, die Ministranten strahlen und ein Weihnachtslied erklingt zum großen Einzug. Das geht so gut bis zum Evangelium. Wer noch von Weihnachten träumt, von Geschenken, Familie, dem Kindlein im Stall, der mag es zunächst überhören, aber es ist da: Die Geschichte vom ersten Märtyrer: Stephanus. Für seinen Glauben wird er gesteinigt von fanatischen Christenverfolgern. Allen vorweg der Saulus, der da noch kein Paulus ist.

In der Predigt hält dann plötzlich die Weltkirche Einzug. Bischof Klaus Krämer, ein Kind der Gemeinde, aber weit herumgekommen als Missio-Präsident, hat viel gesehen und erlebt von Kirche woanders und was es bedeuten kann, Christ zu sein, dort wo es schwierig ist, mitunter auch lebensgefährlich. Dass es Christenverfolgung heute gibt und dass ein Bekenntnis zur Gewaltfreiheit des lebendigen Gottes in der Krippe mitunter seinen (hohen) Preis hat. Und dass das vielleicht auch hier bei uns nicht ganz kostenfrei zu haben sein wird, das Aufstehen für die benachteiligten, Solidarität mit Verfolgten, den Kindern im Stall. Und spätestens jetzt schmeckt es salzig. Jetzt bekommt Weihnachten einen Riss. Aber das macht nichts. Vielleicht ist der Riss ja die Erinnerung daran, dass Weihnachten noch nie Friede, Freude, Eierkuchen war, sondern zwischen zugigem Stall, Kindermord und Flucht stattfand. Und dass Weihnachten keine Eintagsfliege im Winter ist, sondern diese Spannung zwischen dem Hallelujah der Engel auf dem Feld, der Menschwerdung, dem Beisein Gottes, und dem letzten Schrei des Stephanus zum Leben gehört. Dieses bittersüße Gefühl soll uns durchs Jahr begleiten. Dann ist Weihnachten nicht vorbei, sondern das ganze Jahr, auch ohne Lametta.

Abbildungen: Redaktion | 9819 weihnachtslocation by peter weidemann pfarrbriefservice | AdobeStock



Spirituelles

GEH DEINEN WEG

von Sigrid Schorn

Schau auf Maria. Eine starke, aufrechte Frau. Sie steht hinter ihrem Sohn, hält ihn sanft an der Hand – und lässt ihn gehen. Sie gibt ihm Halt, aber sie hält ihn nicht fest. Jesus steht auf eigenen Füßen. Mitten auf unserer Erde. Sein Blick und seine Zeigefinger weisen über sich hinaus – zu Gott. Da sein, ohne festzuhalten. Begleiten, ohne zu bestimmen. Vertrauen, auch wenn man den Weg nicht kennt.

Unter den Füßen von Maria und Jesus wächst das Leben. Pflanzen ranken sich empor. Die Erde trägt und nährt. Diese Erde ist uns anvertraut – mit all ihrer Schönheit und ihrer Verletzlichkeit. Diese Madonna lädt uns ein, für einen Augenblick innezuhalten: Mit beiden Füßen auf der Erde. Offen für das Leben. Bereit, unseren Weg zu gehen. Und vielleicht hören wir Maria sagen: „Hab Vertrauen. Geh deinen Weg. Gott geht mit dir."

Die Madonna mit Kind von Martin Kirstein, einem Künstler, der sich in Winnenden niedergelassen hat, wurde am 18.Oktober 1986 in St. Jakobus Leutenbach eingeweiht. Martin Kirstein verarbeitete die Eindrücke der Katastrophe von Tschernobyl in einem außergewöhnlich gestalteten Sockel. Seit 40 Jahren versammeln sich Tag für Tag Menschen um diese kraftvolle Maria. Menschen, die Trost, Hoffnung, Zuversicht und Orientierung im stillen Gebet suchen.